

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Donnerstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Erscheinungsstelle: Dalgroße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 176.

Wittwoch den 6. September.

1893.

Zum Thronwechsel in Koburg.

Von einem Thüringer wird geschrieben: „Es wäre weit gefehlt, wenn man glauben wollte, die Koburg-Gothaer seien in politischer Hinsicht mit dem Thronwechsel unzufrieden, weil sie an Stelle des sich lange Zeit für den deutschen Bundesfürsten ausgeben und gehaltenen Herzog Ernst nur einen englischen Prinzen, den Herzog Alfred, haben. Schon zu den Zeiten der Schöpfung, auf denen Herzog Ernst geehrt wurde und sich gern feiern ließ, waren seine Unterthanen zuweilen nicht zufrieden, und zwar nicht nur wegen der persönlichen Beziehungen ihres Herzogs und dessen häufiger und langer Abwesenheit vom Lande, sondern sie zweifelten öfters und nicht ohne Grund an dem Ernst des Liberalismus, den ihr Fürst gelegentlich kundgab. Nur wo es um Popularität in weiten Kreisen ging, trat dieser Liberalismus hervor; im engen Kreis der Herzogthümer spürte man nichts davon und Minister von Seebach soll den Landesfürsten da häufig übertrieben haben. Nach Seebachs Abgange war es jedoch noch erheblich schlimmer bestellt, und man hofft jetzt auf manche Veränderung und Besserung, die man längst gewünscht und ersehnt. Daß man einmal im ganzen Reich gegen die Nachfolge des englischen Admirals und Prinzen Lärm schlug, war aus derselben Quelle und entflammte denselben Gründen, wie der Lärm gegen die „Engländerin“. Man muß mit der Monarchie überhaupt brechen, wenn man gegen die Ausländer auf Thronen ist; denn welche Fürstenthümer hätten sich noch nicht mit dem Auslande verschwägert? Die Erfahrung lehrt, daß solche Verschwägerungen nur selten Einfluß auf die Politik üben, denn diese Politik wird zugleich die egoistische eines Fürstenthums selbst war. Wir haben in Deutschland vorzügliche Fürstinnen auf größeren und kleineren Thronen gesehen, deren Wege im Auslande stand und wie viele Prinzen und Prinzessinnen deutscher Abkunft haben auf den Thronen fremder Länder absteigen oder sitzen noch auf denselben zum Besten der betreffenden Länder? Nirgends war es weniger angebracht, als gerade bei der „Engländerin“ und Prinz Alfred von Ausländern zu sprechen, da gerade die englische Herrscherfamilie deutsches Blut in sich trägt und Prinz Albert seine Kinder deutsch erzog. Herzog Alfred hat übrigens schon seit vielen Jahren so viele Zeit in Koburg gelebt, daß ihm die Verhältnisse vertraut sind und manches Jahr war er mit seiner Familie längere Zeit in Koburg, als sein nun verordneter Oheim. Es wird sich bald zeigen, was er dabei beobachtet und gelernt hat und ob die Hoffnungen, die man in den Herzogthümern hegt, sich erfüllen. In die große deutsche Politik wird der englische Prinz nicht so eingreifen vermögen, daß die Befürchtungen, die Charwinisten und Deutschthümer ohne Verstandnis eines großen Mannes, den sie nicht ernst nehmen, nachbeten, berechtigt wären.“

Wir haben die vorstehende Aufschrift unverfälscht wiedergegeben, weil darin die Anschauungen und Erwartungen, von denen die thüringische Bevölkerung erfüllt ist, zum Ausdruck kommen. Wir haben uns an dieser Stelle über die Thronfolgefrage anders ausgesprochen und wir werden durch die abweichende Meinung, welche darüber bei den zunächst Beteiligten herrscht, in unserer Auffassung nicht wandeln gemacht. Darin stimmen wir unserem Herrn Correspondenten vollkommen bei, wenn er meint, daß der lärmende Protest, den gewisse konservative Blätter gegen die Lösung der Frage erhoben haben, dem Haß gegen England und gegen ein erlauchtes Mitglied des englischen Königshauses entsprang, welches wir mit Stolz für Deutschland in Anspruch nehmen dürfen. Aber so unberechtigt ist die Motivierung zum Theil auch die Form jenes Protestes ist, so vermögen wir ihm doch einen gewissen berechtigten Kern nicht abzuspüren. Daß uns jede Abneigung gegen die Persönlichkeit des neuen Herzogs von Koburg fernliegt, brauchen wir nicht ausdrücklich zu versichern. Im Gegentheil sind auch wir der Überzeugung, daß ein in den freien constitutionellen

Anschauungen Englands aufgewachener Fürst eine gewisse Gewähr dafür bietet, daß mit den bestehenden Mißständen, über welche die Staatsangehörigen der vereinigten Herzogthümer berechtigter Klage führen, baldigst ausgeräumt werden wird. Wenn man aus diesem Gesichtspunkt in Koburg-Gotha mit der neuen Gestaltung der Dinge durchaus einverstanden ist, so versehen wir das durchaus. Aber es handelt sich nicht bloß um eine koburg-gothaische, sondern um eine deutsche Angelegenheit und darum können die Wünsche und Meinungen der Koburg-Gothaer allein nicht entscheidend sein. Hier liegt eine Frage vor, bei der auch das nationale Empfinden einen Raum beanspruchen darf und wir können nicht verhehlen, daß es uns nicht völlig der Natur der Dinge zu entsprechen scheint, wenn ein auf der Höhe des Mannesalters stehender und also in seiner Entwicklung abgeschlossener Prinz, der in den Anschauungen eines anderen Volkes aufgewachsen ist, weil von Vaters Seite her deutsches Blut in seinen Adern rollt, die Erbschaft eines deutschen Thrones antritt. Der beliebte Hinweis auf den Prinzen Albert besagt entgegenwärtig nichts, denn er war nicht König von England und man weiß, wie eifersüchtig die Engländer darüber gewacht haben, daß er sich nicht, äußerlich erkennbar, in englische Angelegenheiten einmische; noch weniger können hier die Fürstinnen in Betracht kommen, die durch Heirat auf einen fremden Thron gelangen und wenn deutsche Fürsten andere Völker zu deren Heil regieren, so genügt es, bloß die Namen dieser Völker zu nennen, um sich zu überzeugen, daß sie für die deutsche Nation ein wenig passendes Vergleichsobjekt bieten. Wir können nur wiederholen, was wir vor einigen Tagen geschrieben: „daß bei keiner anderen großen Nation heute Ähnliches denkbar wäre. Wir stehen auch fernweg allein mit dieser Anschauung. Beispielsweise brachte die „Voss. Zig.“ am 27. v. M. einen Auftrag, der die Feder eines bekannten freisinnigen Parlamentariers erkennen läßt und in welchem darauf gelegt wird, daß die grundsätzliche Seite der Frage nicht ohne Bedenken sei. „Die Empfindung, heißt es da u. a., die man gegen das Vaterland hegen soll, kann man nur gegen ein Vaterland hegen.“ Und nach warmen Worten der Anerkennung für den verstorbenen Vater des Herzogs, den Prinzgemahl Albert, schreibt der Verfasser: „Aber richtig wäre es gewesen, wenn er, bevor er in die neuen Verhältnisse eintrat, seinen Rechten als koburgischer Agnat entsagt hätte.“ Er fährt dann aus, daß es dem modernen Staatsbegriff widerspreche, wenn „ein Verwandter, der sich in fremde Verhältnisse eingelebt, der den lebendigen Zusammenhang mit seinem alten Vaterlande verloren hat, die Herrschaft darin antritt, als sei es ein Fideicommissbesitz.“ Und er schließt: „Diese ganze Erbfolgefrage, die wir heute nur akademisch zu erörtern haben, würde ein ganz anderes Gesicht annehmen und so lebhaften Beunruhigungen Veranlassung geben haben, wenn es nicht ein englischer, sondern ein russischer Prinz gewesen wäre, der sich zur Geltendmachung seiner Rechte auf die Erbfolge in einem deutschen Bundesstaate gemeldet hätte; sie würde schon dann zu ersten Fragen Veranlassung geben, wenn nicht ein jüngerer Prinz, sondern ein fremder Souverän in die Reihe der deutschen Bundesstaaten eintreten will. Wahrscheinlich ist es ja, daß ein solcher Fall in Jahrhunderten nicht eintritt; aber eine andere Frage ist es, ob die Reichsverfassung sich nicht schon auf die bloße Möglichkeit stützen soll.“

Politische Uebersicht.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonntag zu den Mandern in Zaroslau eingetroffen und von den dort anwesenden Erzherzögen, den Spitzen der Behörden und Deputationen empfangen worden. Der Kaiser empfing am Hoflager eine Deputation des Abels. Auf die Ansprache des Landmarschalls erwiderte derselbe, er sei glücklich, in dem Lande zu weilen, dessen Repräsentanten in allen Vertretungskörpern mit wahren Patriotismus neben den Inter-

essen des Landes auch die Interessen der Monarchie im Auge behielten; er benutze die Gelegenheit, hierfür seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen. Der Kaiser gedachte schließlich unter Hinweis auf den Statthalter in anerkennender Weise der ausgezeichneten zielbewußten Verwaltung des Landes.

Ein russisches Geschwader unter dem Oberbefehl des Admirals Nowlan wird nach amtlicher Mittheilung am 13. d. M. in Toulon eintreffen, um den Besuch von Kronstadt zu erwidern.

Von den französischen Stichwahlen, die am Sonntag stattgefunden haben, waren bis Montag Mittag 157 Resultate bekannt. Gewählt sind: 143 Republikaner, alle republikanischen Parteinrichtungen umfassend; 113 Progressisten oder Radikale; 12 Radikale; 23 Sozialisten. Die Republikaner gewannen 27 Siege. 7 Resultate aus den Colonien stehen noch aus; da die betreffenden Stichwahlen aber ausschließlich zwischen republikanischen Candidaten stattfanden, so wird die Zusammenfassung der neuen Kammer sich, unter Berücksichtigung der Wahl-Resultate am 20. August, welche 358 Republikaner aller Richtungen und 59 Konservative als gewählt ergaben, folgendermaßen gestalten: 513 Republikaner und 68 Konservative. Zu den 513 Republikanern gehören 25 Radikale und 60 Radikale oder Sozialisten. — Am bemerkenswertheften ist die Niederlage Clemenceaus, der seinem Gegner Jourdeau mit 8480 gegen 9440 Stimmen unterlag. — In Paris ist der Minister Floquet gegen den Sozialisten Fabrot unterlegen. — Nach der amtlichen statistischen Zusammenstellung wird die neue Kammer aus 409 Republikanern und Radikalen, 79 sozialistischen Radikalen und Sozialisten, 20 Radikalen und 64 Konservativen bestehen.

Die belgische Senatsreform ist nunmehr endgültig zum Abschluß gekommen. Nachdem zwischen beiden Kammern ein Compromiß abgeschlossen, erledigte am Sonnabend der Senat die Frage seiner eigenen Reform. Der Census für die Wählbarkeit wurde auf 4000 Frs. reduziert. Die Provinzialräthe haben schließlich freie Wahl für ein Drittel der Senatoren, die sie zu wählen haben. Die Session wurde hierauf geschlossen. — In Deister werden die Kammern einberufen, um das Wahlgesetz zu beraten.

Aus Spanien wird gemeldet, daß in Burgos und Leon, wo die Einführung von Generalkapitän-Befirzen verfügt wurde, Kundgebungen zu Gunsten der Regierung stattgefunden haben. In Valencia und San Sebastian herrscht völlige Ruhe.

Der norwegisch-schwedische Conflict wegen der leibigen Consulatsfrage will kein Ende nehmen. Der Kopenhagener „Politiker“ meldet ein Privattelegramm aus Christiania, es verlautet daselbst, das Ministerium Stang werde jetzt dem Könige vorschlagen, die von dem Storting aufgestellte Bedingung für die Bewilligung des Consulatsbudgets nicht anzunehmen. Diese Bedingung war, daß die Regierung der schwedischen Regierung die Kündigung des gemeinschaftlichen Consulatswesens sofort mittheilen und dem Storting in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Erziehung eines eigenen norwegischen Consulatswesens vorlegen solle.

In Argentinien ist schon wieder einmal heller Aufbruch ausgebrochen. Wie dem Reut. Bur. aus Buenos-Ayres gemeldet wird, haben sich die Truppen des Gouverneurs von Corrientes empört. Der Comissar der National-Regierung hat die Rebellen bei Santo Tome angegriffen und die Stadt eingenommen und plündern lassen. Der Kriegsminister hat Truppen entsandt, um die irregulären Truppen des Gouverneurs zu entwaffnen.

Die Regierung von Uruguay hat, wie das Reut. Bur. aus Montevideo meldet, beschlossen, ein Bataillon Soldaten an die brasilianische Grenze zu senden, weil sie die Nachricht empfangen habe, daß ein uruguayischer Offizier von Brasilianern getödtet worden sei.

Zum französisch-flamenischen Conflict wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Banglof ge-

melbet: Die von Frankreich ausgehenden neuen Forderungen sind in zwölf Artikeln niedergelegt. In denselben tritt das Bestreben zu Tage, das Zugeständnis der weisheitsreichen Nation aus den Verträgen mit anderen Staaten nach Möglichkeit zu entfernen. Der französische Spitzplattensandte de Biliers erklärte in der letzten Konferenz mit den bevollmächtigten Vertretern Siams, nachdem er die sofortige Annahme der französischen Forderungen nicht erlangt hätte, daß Siam dieselben während der Dauer von drei Monaten einer Prüfung unterziehen könne.

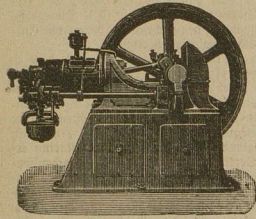
Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Aus Metz wird gemeldet, daß die gestrige Parade des 16. Armeekorps bei herrlichem Wetter glänzend verlaufen ist. Um 9 Uhr traf der Kaiser in Kaiser-Uniform, gefolgt von sämtlichen Fürstlichkeiten und der Generalität, auf dem Paradeplatze ein. Nachdem Sr. Maj. die Front abgeritten hatte, fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Der Großherzog von Baden führte sein Infanterie-Regiment, Großherzog Friedrich von Baden Nr. 7. dem Kaiser vor. Die Parade war um 12 Uhr beendet, worauf der Kaiser die auf dem Paradeplatze aufgestellten 34 lothringischen Kriegervereine besichtigte. Um 1 Uhr erfolgte der Einzug des Kaisers in Metz an der Spitze der Föhnencompagnie unter dem beispiellosen Jubel der dichtgedrängten Zuschauer-menge. Sr. Maj. rief im Bezirkspräsidium ab. Hier ertheilte der Kaiser dem belgischen Staatsminister Grafen Jonghe d'Arnoy, und dessen Sohne, Lieutenant im Gviden-Regiment, eine Audienz. Der Graf ist zur Begrüßung des Kaisers vom König der Belgier entsandt. Dem Grafen wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Sohne der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. Beide wurden zur Frühstückstafel und zum Paradebühnen geladen. Nachdem der Kaiser im Laufe des Nachmittags mit dem Kronprinzen von Italien auf einer 1 1/2 stündigen Ausfahrt die Beste Friedrich Karl und die Forts Manstein und Alvensleben besucht hatte, folgte um 6 Uhr die Parade, auf welche sich der Zapfenstreich anschloß. Nach 9 Uhr begab sich Sr. Maj. unter jubelnden Zurufen der Bevölkerung nach Urville zurück. — Der Kronprinz von Italien, welcher dem Reichsfeldmarschall Grafen Capriotti bereits in Koblenz einen Besuch abgestattet hatte, hat denselben gestern in Metz in Audienz empfangen. — Ihre Maj. die Kaiserin traf gestern mit Erfolge um 10 Uhr 10 Min. in Köln ein. Zum Empfange waren die Spitzen der Behörden am Bahnhof anwesend. Oberbürgermeister Becker hielt eine kurze Bewillkommungsansprache, auf welche Ihre Majestät mit freundlichstem Dank erwiderte. Sie fuhr sodann in Begleitung des Oberpräsidenten und des Oberbürgermeisters zum Dom. Am Haupteingange des Westportals erwartete der Kardinal-Erzbischof Krementz an der Spitze des Domkapitels die Kaiserin. Beim Eintritt in das Vorthehaus läuteten sämtliche Glocken. Der Erzbischof geleitete S. M. durch den Mittelgang zur Schatzkammer. Nach fast einständigem Verweilen sprach S. M. dem Kardinal ihren Dank aus und verließ den Dom über den Choringang durch das Südportal. Von da fuhr die Kaiserin zur Besichtigung der Gereonskirche und sodann zu der im Bau begriffenen evangelischen Christuskirche, wo S. M. sich die Geistlichkeit vorstellen ließ. Sodann besuchte die Kaiserin verschiedene Stätten der Krankensitte und der Nächstenliebe und traf um 1 1/2 Uhr im Bürgerlich ein zur Besichtigung der Festräume. Der Saal war durch die Kölner Gartenbau-Gesellschaft prächtig geschmückt. In der Mitte war in Hufeisenform eine Frühstückstafel von 42 Gedecken aufgestellt, an welcher S. M. Platz nahm. Auf der Estrade hatte hinter einem großen Pflanzenarrangement der Kölner Männergesangsverein Aufstellung genommen und trug während der Tafel verschiedene Ehre vor. Der Oberbürgermeister überreichte S. M. in einem neu gestifteten Pokale, der zusammen mit denjenigen, aus welchen der Kaiser, die Königin von England gerufen haben, die ersten Stiche des Rathsilbers bilden soll, den Ehrentrunk. Die hierbei gehaltene patriotische Ansprache schloß mit folgenden Worten: „Möchte der erste Eindruck Eure Majestät zu recht häufiger Wiederholung des heutigen Besuchs veranlassen. Gott schütze, erhalte und segne Euer Majestät, Euer Majestät erlauchtem Gemahl und Kinder. Stimmen Sie jubelnd ein in den Ruf: Ihre Majestät die allergnädigste Kaiserin und Königin Auguste Viktoria lebe hoch!“ Zu dem bezeichneten aufgenommenen Hoch stimmte der Männergesangsverein das „Heil Kaiser!“ an; die Kaiserin dankte in freundlichen Worten. Nach beendetem Mahle ließ sich S. M. von dem Beigeordneten Hevald durch den Bürgerlich führen. Um 4 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Bürgerlich und die Besichtigung der Kirche St. Martin. Um 5 1/2 Uhr reiste S. M. nach Wilhelmshöhe ab. — Der Großherzog von Weimar und Prinz Friedrich Leopold von Preußen sind

gestern mit Erfolge um 11 Uhr 45 Min. vormittags in Stockholm eingetroffen und wurden am Bahnhof vom König, welcher deutsche Admiraluniform trug, vom Kronprinzen, der die Uniform seines kaiserlich-königlichen Dragoner-Regiments angelegt hatte, sowie von den Prinzen Karl und Eugen empfangen. Heute erfolgte die Weiterreise nach Upsala zum Jubelfest. — (Russische Finanzoperation.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „In den letzten Tagen sind aus Paris mehrfach Gerüchte über den Abschluß einer neuen großen russischen Anleihe hierher gelangt. Es scheint jedoch, daß dieselben jeder Begründung entbehren. Sie sind wahrscheinlich Weise darauf zurückzuführen, daß bei einer voraussichtlich demnächst erfolgenden Kündigung der russischen 5prozentigen Goldrente vom Jahre 1883 den Besitzern der Umtausch in niedrige verzinste Werte freigestellt werden dürfte. Eine Mitwirkung des Berliner Plages ist aber auch bei dieser Umtauschoperation in keiner Form in Aussicht genommen.“ — (Ein Inmediatgesuch an den Kaiser.) Hat der Magistrat der Stadt Spandau abgehen lassen und darin gebeten, den Reichsfeldmarschall zur Einbringung eines neuen Gesetzes zu veranlassen, in welchem die Frage der Bekämpfung des Reichs-sistems geregelt wird. Gleichzeitig hat der Magistrat um eine Audienz bei dem Kaiser nachgesucht, um die seigen unentgeltlichen Nothstände bei der Commune schildern zu können. Wie weit es hermit gekommen ist, geht daraus hervor, daß der Regierungspräsident in Potsdam gebröt hat, die in die Havel führenden Kanalföhrungen, durch welche die Wässer in den Fluß geleitet werden, demnächst zu erneuern zu lassen. Was dann werden soll, weiß man nicht. — (Als agrarisches Programm für die Landtagswahlen.) insbesondere für den Bund der Landwirthe, wird in den Kreisen des Landes und in der Provinz eine Petition mit folgenden Forderungen formuliert: 1) Heranziehung der Forderungen der Schulden (bez. Kirchenlasten) desjenigen Schulverbandes (Parodie), in welchem die Forderungsbefugung liegt, nach Maßgabe des aus derselben fließenden Einkommens. 2) Gewährung eines ausreichenden staatlichen Credits zu angemessenem Zinssatz für alle ländlichen Befugungen, welche über 2 Hectar Ackerland haben. Also für: Schulden: landwirtschaftlicher Credit zu billigen Zinsen bis 7%, des augenblicklichen Gesamtverthes der Ackerlände. Amortisationszwang für landwirtschaftliche Schulden. Verbod der Verzinsung aller mit landwirtschaftlichem Gelde begebenen Grundstücke. 3) Verstaatlichung des Versicherungswesens mit Zwangsversicherung gegen Feuer und Hagel. Staatliche Entschädigung für alles an ansteckenden Krankheiten gefallene oder unbrauchbar gewordene Vieh. — (Im Interesse der Brotvertheuerung.) und einer Erhöhung der Getreidepreise hat das General-comitee der landwirtschaftlichen Vereine vor mehreren Wochen auf den Antrag des Freiherrn v. Vietton an die bayerische Staatsregierung die Bitte gerichtet, die Errichtung neuer gemäßigter Transitzölger für Bayern und außerhalb Bayerns an Handelsplätzen, welche die Versorgung des bayerischen Marktes mit Mehl oder Getreide vermitteln, weder selbst beim Bundesrath beantragen, noch, sofern die Errichtung solcher Transitzölger von anderen Bundesstaaten beantragt wird, die Zustimmung geben zu wollen. — Das wäre also eine über die Zollprotection hinausgehende Behinderung des modernen Handelsverkehrs im einseitigen Interesse der Brotvertheuerung. — (Die Stellung der konservativen Partei zum Centrum.) so schreibt die „Kreuz-Ztg.“, „kommt bei den Landtagswahlen wenig in Betracht. Es ist ziemlich gleichgültig, ob die konservative Partei und das Centrum sich hier bekämpfen oder zusammenschließen; denn, wo wir unsere Domänen haben, bedeutet das Centrum nichts, und in den Centrumsrevieren fällt die konservative Partei nur ganz vereinzelt ins Gewicht. Diese beiden Parteien können sich also weder erheblichen Schaden noch Nutzen thun. So wird der eigentliche Gegensatz zwischen dem Konservatismus und dem Liberalismus ausgetragen sein. Den „reinen“ Liberalismus repräsentirt der Freisinn, bei seinen sich „national“ nennenden Brüdern ist, der Liberalismus mit etwa 10 pCt. konservativer Grundzüge legirt, während die Freisinn-konservativen halb konservativ, halb liberal sind. Das zeigt schon ihr Name an, wo das „konservativ“ mit dem schönen Beiwort „frei“ geschmückt wird; man könnte ja auch „liberal-konservativ“ dafür sagen.“ — (Der Libauer Kriegshafen.) Im Gegensatz zu jenen Berliner Wäutern, die in dem Bau des Libauer Kriegshafens eine Drohung Anstalts gegen Deutschland erblicken, äußert sich der „Hamb. Cor.“ mit großer Ruhe und sagt, die Ansicht, daß die strategische Bedeutung des Nord-Dee-Kanals durch den Libauer Kriegshafen herabgesetzt werde, könne in Deutschland nicht als ein Räthin hervorgerufen. Das Projekt eines Kriegshafens in Libau sei durchaus nicht neu; schon im Herbst 1859 waren die Pläne dazu ausgearbeitet. Damals haben

man in Petersburg an einen Nord-Dee-Kanal nicht gedacht, denn das im Jahre 1848 aufgetauchte Projekt eines Nord-Dee-Kanals galt in Russland für unausführbar und deshalb für bestialig. — (Eine Belehrung über die Wirkungen der sozialpolitischen Gesetze) giebt der „Hannov. Cour.“ Das Blatt weist auf die Höhe der pekuniären Zuwendungen hin, welche den Arbeitern auf Grund jener Reformgesetze zu Theil werden. Durch das am 15. Juni 1883 erlassene erste sozialpolitische Gesetz über die Krankenversicherung haben im Jahre 1892 27 1/2 Mill. Arbeiter Entschädigung im Betrage von 65 Mill. Mk. erhalten. Auf jeder der Kranken Arbeiter kommen mithin etwa 35 Mk. Auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom Jahre 1881 sind im Jahre 1892 210 000 beschädigten Personen 32 1/2 Mill. ausgezahlt worden (auf den einzelnen kommen somit 185 Mk.). 18 Mill. Personen (nicht nur Arbeiter, sondern auch kleine Besitzer) sind versichert. Infolge von Alter und Invalidität (Gesetz vom 22. Juni 1889) sind im Jahre 1892 22 1/2 Mill. Mk. Entschädigung ausgezahlt worden. Arbeitgeber und Reich haben im Jahr 1892 142 1/2 Mill. Mk. von Gesetzeswegen für die Arbeiter gezahlt. Das sind recht inhaufschwere Ziffern, von denen man wünschen möchte, daß sie besonders bei den am meisten Beteiligten, bei den Arbeitern die nöthige Beachtung finden möchten. — (Eine sehr herbe Kritik an dem Ergebnisse des Würzburger Katholikentages) übt das von dem bekannten Dr. Sigl herausgegebene „Bayr. Vaterland“. Da ist zu lesen: „Die katholische Generalversammlung“ zu verfolgen, lobnt sich bereits nicht mehr der Mühe. Diese Versammlungen sind, wie wir das schon öfter darzutun in der Lage waren, von Jahr zu Jahr in ihrer Bedeutung gesunken. Die heutige Generalversammlung in Würzburg oder nimmt äußerlich und innerlich einen noch bedeutend tieferen Stand ein als alle ihre Vorgängerinnen, und es ist daher ganz überflüssig, sich mit dieser Veranstaltung zu befassen. Das praktische Ergebnis ist selbstverständlich völlig null. Die römische Frage steht heute noch am alten Platze, die Universitäten sind ebenso geistlos wie früher, die Mittel- und Volksschulen richten sich auch nicht nach den Resolutionen“ jener Versammlungen, und die Regierungen lassen die Sperren nach Belieben reden, regieren aber nach anderen Regeln ruhig weiter und werden dabei von den Dörfern verzehrenden „katholischen Abgeordneten“ nicht im mindesten gestört.“ — Die letzten Reichstagswahlen sowohl wie die letzten bayerischen Landtagswahlen haben gezeigt, daß der Einfluß des Dr. Sigl auf die ultramontane Bevölkerung Bayerns ein sehr beträchtlicher und dem offiziellen Centrum sehr unangenehm ist, und deshalb verdient auch die obige Auslegung als ein Anzeichen von der im Centrumslager fortschreitenden Zersprung aller Beachtung. — (Die Ergänzungswahlen zum Landtag des Königlich-sächsischen Reichstages) sind durch Verordnung des Ministeriums des Innern auf den 19. Oktober angesetzt. Es finden Wahlen statt in 33 Wahlkreisen. — (Für die bairischen Landtagswahlen) ist die Auslegung der Wahllisten auf den 18. September angeordnet. Die Wahlen selbst finden Ende Oktober statt. Von den 62 Abgeordneten der Zweiten Kammer scheiden aus 18 National-liberale, 10 Ultramontane, 3 Freis.-Demokraten, 1 Konservativer. — (Auslegung der Einkommensteuer.) Die Entscheidung darüber, ob bei der Einkommensteuer-Einschätzung von den Erträgen der Häuser die Kosten der Flur- und Treppendeckung, sowie der Reinigung des Hauses abgezogen werden dürfen, ist nach der „Berl. Morgenztg.“ vom Finanzminister in einem Bescheid an den Doppelten Hausbesitzerverein als offene Rechtsfrage bezeichnet, die auf dem Rechtsweg zum Austrage zu bringen sei. Der Hausbesitzerverein zu Duppeln wird den Rechtsweg beschreiten, die die Klage im Gesetz auszufüllen. Die Militärrequisitionen haben der Finanzminister für nicht abzugsfähig erklärt. — (Das Militärabfahrwesen), welches jetzt in Aufnahme kommt, beginnt die localen Polizeiverwaltungen in Verlegenheit zu bringen. In München bestehen sehr strenge Verordnungen gegen die Civilradfahrer im Interesse des Straßenverkehrs. Man aber kann man die Militärabfahrt im Dienste nicht ebenso anhalten zur Beobachtung dieser Vorschriften wie die Civilradfahrer, und doch ist das Verkehrsinteresse in beiden Fällen dasselbe. — (Ueber eine Patronatsprüfung in Schlesien) berichtet die „Breslauer Ztg.“ „In den zu einem Kirchspiel vereinigten Gemeinden Sobr-Kumborf und Sohra, in denen gegenwärtig die Ausübung des Patronatsrechts in den Händen der Baronin v. Ranig liegt, ist die Cantorsstelle vakant, und aus der Reihe der Bewerber waren vier zu einer Lehrprobe eingeladen worden. Diese fand am vorigen Dienstag statt, und zwar in Gegenwart der Frau

Getreidesäcke in allen Größen zu Fabrikpreisen empfiehlt H. Taitza.



Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstr. 19.
40 000 Maschinen in Betrieb.

Otto's neuer Ventilmotor,
grösste Einfachheit,
geringster Gasverbrauch, geringster Ölverbrauch.
Otto's neuer Petroleummotor (Lampentroleum).
Preislisten, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis und franco.

Reinh. Ziesche,
Kosmarkt Nr. 10.
Solte mein Mehl-, Vorrath- und Flaschenbier-Geschäft bei Bedarf zu billigen Preisen bedens empfohlen.

H. Kieler
Herbst-Zettlbüchlinge,
2 Stück 15 Pf.,
empfehlen

Richard Schurig,
Oberbreitenstraße 4.

Alle Sorten Korbwaaren
werden sauber und schön ausgebeizt, sowie Rohrstühle werden geschliffen.
Brühl Nr. 10.
Dortselbst ist ein großes Briefmarken-Album mit über 600 Stück Marken billig zu verkaufen.

Feinste Tafelbutter,
Vollmilch und Magermilch,
Buttermilch, täglich frisch,
am Morgen sowie von 7 Uhr an in der Molkerei
Amstühner 8 und in der Verkaufsstelle
Markt 28 zu haben.

Saure und süsse Sahne,
Limburger Käse à Pfd. 30 Pf.,
Harzkäse à Stück 10 Pf. und 5 Pf.,
Quark à Pfd. 15 Pf.,
dicke Milch in Satten
à 10 und 20 Pf.
empfehlen

Dampfmolkerei Merseburg.
Carl Rauch.
Amstühner Sa. Markt 28.

Schon nächste Woche Ziehung.
Grosse Pferdeverloosung
zu **Baden-Baden.**
Das Loos Gewinne im Werthe von
180 000 Mark.
nur 1 Mk. Haupttreffer 20 000 Mark.
11 Loose für 10 Mk. 11 Loose
für 25 Mk. 28 Loose für 25 Mk. Porto und
10 Mark Säfte 20 Pf.
versendet **F. A. Schrader,** Hauptdebit,
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In Merseburg zu haben bei: **Louis**
Zehender, Burgstraße 20.

Meinen rühmlichst bekannten
Kindernähzwieback,
welcher allgemein und mit dem günstigsten Erfolg Verwendung findet, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Robert Heyne,
Schmalestraße 14.

Selters- und Soda-Wasser, Brause-Pimnaden, Sauerbrunnen
empfehlen in folgendermaßen
Qualität die
Königl. conc. Mineralwasserfabrik
Heinr. Schultze jun.

Margarine
kauft man nur am besten und billigsten das
Pfd. von 50 Pf. an in der
1. Special-Butterhandlung,
Neumarkt.
Als vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frisch:
Wiener Süßrahm Pfd. 1 Mk.

Gotthardts- Hermann Jänicke, Gotthardts-
straße 36
Tapezierer und Decorateur,
empfehlen zur hübscheren Decoration der Wohnräume
plastische Plafonddecorationen
in Papiermaße, als: Hohlkugeln, Rosetten, Stübe etc.
in Nocco und Renaissance zu Fabrikpreisen.
Neuheiten in Tapeten und Rouleaux.
Lager moderner Polstermöbel.

Ein großer Transport Genthiner
und Simmenthaler frischmelkender
und hochtragender Kühe, Kalben,
Zuchtbullen und Zagochsen steht zum
Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels.

Größtes Lager
in den schönsten und geschmackvollsten ausgeführten
Grabdenkmälern
aus Granit, Syenit, Marmor und Sandstein
von **Peuschel's Nachf.,**
L. Neumayer,
Merseburg, Leipzig, Querfurt,
Menschauer Str. 6. Leplahstr. 5. am Markt.
Solide Preise! Centrale in Merseburg. Gute Arbeit!

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Geschäftsaufgabe werden sämtliche Ladenbestände in
Schnittwaaren, als: Famas, wollene und halbwoollene Kleiderstoffe,
Schürzen, Tücher etc. etc. unter Einkaufspreis abgegeben in der
Färberei von **Karl Metzler,**
Preusserstrasse 17.
2 Ladentische, in gutem Zustande, sind zu verkaufen.

106 Pferde
und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von
Mark 90 000 Mark
kommen in der **Marienburger Pferde-Verloosung**
1 Mark jedes Loos, 11 Loose 10 Mk. Säfte und Porto 30 Pf.
Ziehung bestimmt am 9. September er.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamer Straße 71.
Fernsprechanchluss, Reichsbank Giro Conto.
Telegraphenadresse: Haupttreffer Berlin.

Wo kaufe ich am besten eine Nähmaschine?
Frage die Referenzen, sie sagen:
Mk. 70
unter Garantie.
Gustav Engel,
Merseburg,
Weisse Mauer Nr. 7.

Lager Geraer Kleiderstoffe.
Täglich Eingang von Neuheiten in Haus- und Strassenkleidern,
sowie große Auswahl in Trauer- und Austrauestoffen.
Gleichzeitig empfehle einen großen Posten schwarzer und farbiger Rester
in schweren Qualitäten, welche ich zu billigen Preisen abgebe.
Confectionsstoffe zu Mänteln, Jaquets und Knabenanzügen immer
am Lager.
Bertha Naumann,
Marienstraße 1a.

Entölttes Cacaoapulver
à Pfund 2,40 und 3,00 Mk.
empfehlen
Gustav Schönberger jun.

Man verlange in den besseren
Geschäften die weitbekanntesten
verfeinerten
Käse
der Gandersheimer Molkerei,
die nur aus bester Hartzgebirgs-
milch hergestellt werden.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis
Schellfisch, Seehering,
Schollen,
Flemer
Bücklinge, Aale, Flundern, Lachsheringe,
geräuch. Schellfisch, stückend fetten Nanch-
lachs, Hollmöpfe
empfehlen
W. Krämer.

Frischen Schellfisch,
echten Magdeburger Sauerkohl,
echte Frankfurter Würstchen
empfehlen
G. L. Zimmermann.

Tanzunterricht.
Gelehrten Familien von Merseburg und
Umgebung zur ergebenen Anzeige, daß mein
diesjähriger **Winter-Tanz-Unter-
richts-Cursus** für Damen und Herren
Freitag den 8. September,
abends 8 Uhr,
beginnt. Unterrichtslokal: „Casino“.
Privatunterricht, auch Nachhilfe für
beliebige einzelne Tänze erteile jederzeit.
Diesbezügliche Anmeldungen nimmt Herr
Restauranteur **Kohlhardt,** Tiefen Keller, gern
entgegen.
A. Liebram,
Lehrer der Tanzkunst.

Verein der Gastwirthe
von Merseburg und Umgegend.
Monatsversammlung am Freitag den
8. September, Nachmittag 3 Uhr, im
Café-Haus Neuschau.
Wir bitten um rege Theilnahme der Mit-
glieder; das Mitbringen von Familien-
angehörigen, sowie Freunden und Bekannten
sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Arends'scher
Stenographen-Verein.
Der nächste Lehrgang in der
Arends'schen Stenographie
beginnt **Mittwoch den 30. Sep-
tember,** abends 8 Uhr, im „Tivoli“.
Best. Anmeldungen hierzu werden bei Hrn.
Kohorz, Welfe-Mauer 16, sowie bei Beginn
des Unterrichts entgegen genommen.
Der Vorstand.

K. Kämmer's Restauration.
Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Sente Mittwoch
Schlachtfest.
Julius Herrmann,
Lindenstr. n. Kaufstraßen-Gde.
Suche sofort eine ehrliche, zuverlässige,
unabhängige Person in den dreißiger Jahren
für den ganzen Tag. Meldung zwischen 10
und 11 Uhr früh
große **Mitterstraße 24,** 1 Treppe.
Ein junges genanntes **Mädchen** von
außerhalb wird bis 1. Oct. in Dienst gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Broche (m. d. Bild Kaiser Friedrichs)
ist verloren gegangen. Bitte
geg. Belohnung abzugeben **Dammstraße 5.**
Chrenckerklärung.
Die von mir ausgeprochenen Behauptungen
gegen **Frau Antonie Eichfeld** nehme
ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine
ehrliche und ehrenhafte Frau.
Epergau, den 2. September 1893.
Frau Minna Buschendorf.
Hierzu eine Beilage.

Die Kaiserfesttage in Coblenz.

C. Coblenz, 2. Sept. Ueber den Verlauf des gefrigen Kaiserfestes ist noch folgendes nachzutragen: Der Kaiser, der mit seiner Gemahlin nach dem vorzüglichen Vortrage der Volkslieder mitten unter die Sängler trat, richtete an dieselben folgende Worte: „Ich danke Ihnen für die schönen Klänge des deutschen Liedes, sie haben mich von Herzen gefreut. Rheintland ist ja die Wiege des Gesanges. Gehen Sie fort, das deutsche Lied zu pflegen. Darin ist der Einheitsgedanke eingebettet. Sie können viel hierzu beitragen. Ich danke Ihnen nochmals und bitte um Wiederholung des Liedes „Sonntag auf dem Meer“. Um 1/4 fuhre der Kaiser mit dem Salonschiff „Kaiser Wilhelm“ rheinaufwärts, um 1/5 besichtigte er die großartigen Kellereien Deimbards. Die Kaiserin besuchte das Hospital und das evangelische St. — Die Ehrenwache vor dem Schloß, die bei Empfang des Kaiserpaars und des Kronprinzen von Italien aufzog, bestand aus einer ganzen leeren halben Compagnie des Königin Augusta-Regiments mit der Regimentsmusik. Es war wirklich eine Lust, diese hochgewachsenen stämmen Grenadiere in ferengrader Haltung marschiren zu sehen und den Klängen der wunderbar schönen Musik zu lauschen. Die geschlossene Reihe erinnerte an die Pyren des letzten Krieges. Der italienische Kronprinz, der insolge der enthusiastischen Hochrufe offenbar etwas besangen war, trug die Uniform des bestköniglichen Infanterie-Regiments Nr. 13. Der Kaiser, der nicht bleich, sondern wittergebräunt und sehr gut ausah, war sichtlich erfreut über alle patriotischen Kundgebungen und den reichen Schmuck und Kränzeschmuck, in dem Coblenz prangte.

Bei der Tafel trank der Kaiser auf das Wohl der Rheinlande und seiner reichthürnen und fleißigen Bewohner, nachdem er die fagenunwobenen herrlichen Gefährde des Rheins, die durch den Netz der Poeste noch verschönt sein, und die herrliche Lage der Provinzialhauptstadt Coblenz herorgehoben, sowie des segensreichen Andenkens Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta, deren Lieblingsresidenz Coblenz war, tiefbewegt gedacht hatte.

Der feilliche, von herrlichstem Wetter begünstigte Tag fand einen glänzenden Abschluß mit der großartigen Beleuchtung der Rheinufer, gegen die das gelangene Wiesbadener Gartenfest nicht aufkommen kann, und hinter der selbst die schöne Werfere zur Enthüllung des Niederwalddenkmals zurückstand. Keine andere Stadt hat aber auch ein solches Terrain wie Coblenz, das in dieser Beziehung wirklich den Namen „Rheinlands Perle“ verdient. Die Fülle aller Beleuchtungsarten machte einen geradezu überwältigenden Eindruck, der jedermann, der das Glück hatte, zuzugehen zu sein, zeitweilig unvergeßlich bleiben wird. Während die Reenanlagen mit elektrischem Licht in verschiedensten Farben beleuchtet waren, welche die Baumgruppen theilweise nur verschleierte zeigten, traten die Rheinbrücke und Beste Ehrenbreitstein in strahlender Helle und in scharfen Umrissen plastisch hervor. Alle Häuser an beiden Ufern waren hell erleuchtet, am Rheinquai waren zwischen zahlreichen Masten bunte Lampionen angezündet worden. Vom Schloß, das der Beste Ehrenbreitstein bekanntlich sägig gegenüberliegt, warf ein elektrischer Strahlenwerfer blendende Lichtstrahlen auf die Eisenbahnbrücke, die in geistvoller Beleuchtung erschien, sowie nach Ehrenbreitstein hinüber. Neuern gleich hatte eine vieltausendköpfige Menge in musterhafter Endab auf beiden Rheinufem von 8—10 Uhr, bis endlich das Kaiserpaar erschien und mit dem Kronprinzen von Italien und den anderen hohen Gästen das prächtige Salonschiff „Kaiser Wilhelm“ bestieg. Jetzt ereignete die Beleuchtung ihren Clou: zahllose Raketen mit farbigen Leuchtgasen stiegen am dunkeln Himmel empor, glänzende Feuerkugeln und lodernde Sprühregen hoben sich in die Höhe, der Ehrenbreitstein strahlte in rother und grüner Beleuchtung, Kononenschiffe und inmattendens Gewehrsalben ertönten unaufhörlich von der Beste herab und weiten unangähliche Gese, von den zahlreichen, am Ufer liegenden Schiffen antwortend Böllerschüsse und Musikkapellen spielten die Nationalhymne und mehrere Weisen. Das Kaiserschiff, das in seiner Beleuchtung allein schon einen glänzenden Anblick gewährte, hatte Artilleriemusik am Bord. Auf der Rückfahrt war die alte Moselbrücke und der provisorische Denkmalspempel am Deutschen Eck, wo die Büste Kaiser Wilhelm I. sich erhob, elektrisch und bengalisch erleuchtet. Gegen 11 Uhr landete unter dem brausenden Jubel der Volksmenge das Kaiserpaar an der Schiffbrücke und fuhr zum Schloß zurück. Auch die Illumination der Stadt war sehr schön; doch von dieser habe ich nur wenig zu sehen bekommen, da die Beleuchtung der Rheinufer ein weit glänzenderes Schauspiel darbot.

Heute Morgen gegen 7 Uhr fuhr das Kaiserpaar mit Sonderzug von der Schloßcamppe nach Trier zur Kaiserpaarfeier des 8. Armee-corps, die 9 1/2 Uhr bei

Turen begann. Nach der Rückkehr fand gegen 7 Uhr oben in der Weißen Saale des Residenzschlosses das Paradediner statt, wobei der Kaiser auf das Wohl des 8. Armee-corps trank. Hierauf schloß sich der jedem Merseburger bekannte große Zapfenstreich. Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fährt der Kaiser nach Metz, während die Kaiserin in Coblenz verbleibt und am Montag nach Köln abzureisen gedenkt.

Volkswirtschaftliches.

X Zum englischen Bergarbeiterfreif. In dem Distrikt von Leeds hielten am Sonnabend Nachmittag 4000 Arbeiter eine Versammlung ab und beschloßen einstimmig, den Ausstand fortzusetzen und keine Lohnabsetzung anzunehmen. In einer in Pontyprid abgehaltenen, von 30 000 Personen besuchten Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Bergleute von Süd-Wales sollen sich dem Bergarbeiter-Berbande von Großbritannien anschließen; die Vertreter der Bergleute in dem Comité, welches die Anwendung der bergleichen Vorkaufsätze zu überwachen hat, scheiden aus demselben aus; die Arbeit wird unter gewissen Bedingungen am Montag wieder aufgenommen; sollten die Minenbesitzer diese Bedingungen nicht annehmen, so wird eine weitere Versammlung einberufen. Bei der allgemeinen Abstimmung der Bergleute Rothians sprach sich die Mehrheit derselben für die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag aus, nachdem die Grubenbesitzer 10 Prozent Lohnerhöhung zugesagt haben.

Ein Verbandstag der Deutschen Baumgewerkschaftsvereinigungen findet am Montag den 18. September zu Erfurt statt. Der Schifffahrtsverkehr zwischen Hamburg und Berlin ist wegen des niedrigen Wasserstandes der Elbe völlig unterbrochen, da belabene Rähne den Strom nicht mehr zu passieren vermögen. Eine große Anzahl Fahrzeuge liegt schon seit 14 Tagen im offenen Gemäßer allerorten fest, und dabei ist der Wasserstand der Elbe noch im ständigen Sinken begriffen.

Provinz und Umgegend.

g. Erfurt, 3. Sept. Die große Engel'sche Schuhfabrik ist durch Kauf in den Besitz der sozialdemokratischen Genossenschaft „Deutsche Schuhfabrik“ übergegangen.

W. Weiskensfeld, 5. Sept. Zur Bekämpfung des in der Märgischen Kiedegabe aufgefundenen prähistorischen Grabes und der in demselben gefundenen Gegenstände war gestern Herr Dr. Förstlich aus Halle erschienen. Derselbe stellte, wie die Mittel. Ztg. mittheilt, fest, daß die Sachen römischen Ursprungs seien und auf Handelswegen der hier wohnenden Volksschicht zugeführt wurden. Er erklärte, daß die Gegenstände mit den vor kurzer Zeit bei Voigtstedt gefundenen Sachen die größte Ähnlichkeit hätten. Der Fund wurde als ein hochinteressanter und beachtenswerther für Alterthumsforscher anerkannt. Der Fund ist der Sammlung des hiesigen naturwissenschaftlichen und Alterthumsvereins einverleibt.

W. Weimar, 4. Sept. Das Großherzogliche Hoftheater wird am 16. d. seine Thüren wieder öffnen. Als erste Vorstellung ist „Nathan der Weise“ in Aussicht genommen. Unter dem neuerworbenen Opern-Neuheiten befindet sich auch Leoncavallo's „Bohème“.

In der Flur Großenberdorf bei Weida wurde dieser Tage ein junger Seeadler, der eine Flügelspannweite von ca. 1 1/2 Meter hat, geschossen.

Meiningen, 4. Sept. In 8 Tagen vier große Brände. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr brannte es auf dem Grundstücke der Döllschen Schneidemühle. Das Feuer erstreckte sich auf einen Schuppen mit großen Vorräthen und den Holzstall des anstossenden hiesigen Schlachthauses. — Den eifrigsten Nachforschungen der Schützengesellschaft in Meiningen ist es gelungen, eine im Jahre 1777 von der damaligen Herzogin Charlotte Amalie gefasste Schützenfahne, die seit etwa 1830 verschwunden war, wieder aufzufinden. Ein früherer Schützenwirth hatte die Fahne, im Glauben, sie sei von einer auswärtigen Schützengesellschaft stehenden geblieben, an sich genommen.

Die Stadt Jerbst wird baldort; in der Nähe des Friedrichsholzes, eines bei der Stadt gelegenen parkähnlichen Waldes von 152 Morgen Größe, liegt der ein heilkräftiges Wasser enthaltende See Leopoldsbirnen. Dort soll jetzt, wie die S.Ztg. hört, ein Kurhaus erbaut werden.

Theißen, 3. Sept. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sind auf den Sauersees Werken die Maschinengebäude in den Schacht gestürzt. Der Unfall wurde durch plötzlich eingetretene Grundwässer herbeigeführt. Leider wird der Unfall eine längere Betriebsstörung hervorrufen.

Hasselbe, 2. Sept. Die auf Anregung des Centralvorstandes des Harzclubs veranstalteten Sammlungen für die durch die letzte große Feuersbrunst gefährdeten Einwohner unserer Stadt haben die Summe von 5608,30 M. ergeben.

In Weitzelrode hat am Donnerstag ein dortiger Einwohner einen äußerst werthvollen Fund gemacht. Der Ackermann Herbst daselbst fand beim Abbruch eines Kellergewölbes einen Topf voll alter Silbermünzen. Derselben stammen aus verschiedenen Jahrhunderten und zwar sind die ältesten aus dem 12. Jahrhundert. Wie man uns versichert, soll der glückliche Finder bis jetzt über 800 Stück Münzen gezählt haben.

Ein werthvoller Fund wurde in voriger Woche auf Duesiger Flur, unweit der hiesigen Landesgrenze gemacht, indem von vorübergehenden Personen ein ca. 2 Ctr. schweres aus resp. abgeschlachtet Schwein gefunden worden ist. Da sich bis jetzt noch kein Berlushtträger gemeldet, erscheint die ganze Sache etwas räthselhaft, denn bei den heutigen Fleischpreisen lohnte es sich doch wohl, ein „verlorenes“ Schwein, was man für schweres Geld erworben, wieder in Empfang zu nehmen. Die sofort angehaltenen Nachforschungen dürften wohl Aufklärung in dieser Angelegenheit zu Tage fördern.

Bei Bünauroda unweit Luda ist am 2. d. an einer unbekanntem Frauenperson ein Mord verübt worden. Man fand die Leiche erbrochen und mit einer Steinwurde, nur mit einem Strumpfe am linken Fuße bekleidet, in einem Gebüsch. Die Kleider entbehrte man später ein Stück weiter entfernt. Lebensfalls ist der Leichnam erst, nachdem der Mord begangen war, in das Gebüsch geschleppt worden.

Leipzig, 4. Sept. Von dem Fremdenverkehr am letzten Sonntag kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß allein auf dem Dresdener Bahnhofe etwa 13 000 Personen eintrafen; die Gartenbauausstellung war denn auch so stark besucht wie ein feindlicher Tag zuvor.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. September 1893.

Die königl. Regierung hieselbst, Abtheilung für Schulachen, macht bekannt, daß in Gemäßheit des Gesetzes vom 23. Juli d. J., betr. die Ruhegehaltskassen für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, die Ruhegehalt vom 1. Juli d. J. ab von der Ruhegehaltskasse des hiesigen Bezirkes, deren Geschäft die Regiergshauptkasse hier zu besorgen hat, an die Bezugsberechtigten zu zahlen sind. Die diesseitige Regiergshauptkasse ist angewiesen, den Schulgemeinden bzw. den Schulverbänden die von ihnen für 1. Juli bis Ende September d. J. aus dem Stelken Einkommen bzw. aus eigenen Mitteln bereits gezahlten Theilbeträge der Ruhegehalter gegen Quittung durch die Kreisassen zu erstatten. Die Schulgemeinden u. haben die von den pensionirten Lehrern auf sie ausgestellten Quittungen über diese Theilbeträge mit einer Bescheinigung zu versehen, daß ihnen die Beträge aus der Ruhegehaltskasse erstattet sind. Wenn solche Quittungen nicht vorhanden sind, haben die Gemeinden von den pensionirten Lehrern bzw. Lehrerrinnen Quittungen, die auf die hiesige Ruhegehaltskasse lauten, einzuholen. Die Erstattung der fraglichen Beträge erfolgt durch die Kreisasse desjenigen Kreises, in welchem die Ruhegehaltsberechtigten zur Zeit ihren Wohnsitz haben; nur für die außerhalb des Regiergshauptbezirkes Merseburg wohnenden Pensionäre werden die Beträge durch die Kreisassen des diesseitigen Bezirkes, in welchem der Berechtigte seinen letzten Amtssitz gehabt hat, erstattet. Vom 1. Okt. ab sind die Ruhegehalter im vollen Betrage unmittelbar aus der Ruhegehaltskasse an die Berechtigten zu zahlen. Am Schlusse des laufenden Rechnungsjahres haben die Pensionäre eine Hauptquittung über das Ruhegehalt für 1. Juli d. J. bis Ende März 1894 auf die Ruhegehaltskasse auszufüllen. Die Beträge, welche die Gemeinden zur Deckung der Pensionen nach § 26, Abs. 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1885 für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September d. J. aus dem Stelken Einkommen entnehmen haben und welche ihnen von der Ruhegehaltskasse erstattet werden, sind sofort an die jetzigen Stelleninhaber zu zahlen, wogegen die übrigen von den Gemeinden aufzubringen und gleichfalls zur Erstattung gelangenden Beträge den Gemeinden zu Gute kommen. Wegen Zahlung der von den Schulgemeinden (Verbänden) fortan an die Ruhegehaltskasse zu leistenden Beträge wird besondere Verfügung ergehen.

Der Saale-Ansprut-Ober-Bezirk des Deutschen Kriegervereins, umfassend die Kreise Merseburg, Weiskensfeld, Zeitz, Naumburg, Querfurt und Eckartsberga, hält am Sonnabend den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zur „goldenen

Krone" in Theissen seine Herbst-Bezirks-Versammlung ab.

Auf der Lauchhader Straße kam gestern Nacht beim "Deutschen Hof" ein Lauchhader Bierwagenpferd durch Stolpern zum Sturz und erlitt hierbei einen Beinbruch. Das werthvolle Thier wurde an den hiesigen Abbecker verkauft.

Ein bei dem Transport einer großen Dampfessel einer Halleischen Maschinenfabrik beschäftigter Arbeiter wurde gestern in der Nähe unserer Stadt beim Festbinden des Resselhebels durch das Zurückschellen desselben derart an den Derram geschnitten, daß er sich ärztlich verbinden lassen mußte. Dem Manne war durch den Schlag das Fleisch vom Oberarmknochen gelöst worden.

Gestern Nachmittag lief ein unserer Nachbarstadt Halle angehöriges männliches Individuum mit blutigem Kopf und beschmutzten Kleidern in der Stadt umher, um zunächst die Polizei und dann den hiesigen Kreisphysikus in Anspruch zu nehmen. Der Fremde war mit mehreren Landweilen in einer hiesigen Restauration wegen der Zahlung der Zechen im Streit gerathen und im Verlaufe desselben in der belebten Halleischen Latzgermanier mit dem Messer übel zugerichtet worden. Man darf wohl annehmen, daß der Verlesete seine Gegner so genau kennt, daß deren Bestrafung möglich sein wird.

Die drei Husaren der vier garnisonirenden 5. Escadron des 12. Regiments, welche sich, wie f. z. mitgetheilt, in der Nähe von Brehna gegen den Leutnant v. Heildorff vergingen, sind jetzt abgezurückelt. Mit Rücksicht auf ihre hochgradige Trunkenheit, die sie sich in Brehna bei dem Besuch der Eltern eines Kameraden zugezogen, ist der Fall milde behandelt worden und hat der Husar Rein, aus Griebenstein gebürtig, der den Anführer spielte, 9 Monate, ein anderer 8 Wochen Festung und der dritte 3 Tage strengen Arrest erhalten. Außerdem wurde wegen dem Verlassen des Quartiers ohne Urlaub gegen Rein auf 5 Tage, gegen die beiden andern auf je 3 Tage Arrest erkannt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Der Gerichtspräsident Scheidewantel in Giesleben ist zum Amstichter in Mäheln ernannt worden.

Freiburg, 2. Sept. Die Lage Schweigenbergs ist von der Reblaus so befallen, daß sie nicht mehr zu retten ist und daß man sich an maßgebender Stelle mit dem Gedanken trägt, die ganze Lage anzukaufen und auszuröten.

(Aus vergangener Zeit.) Vielleicht die glorreichste Waffenthat des Befreiungskrieges ist die Schlacht bei Dennewitz am 6. September 1813. Zum zweiten Male wurde an diesem Tage Berlin gerettet und wiederum gegen den Willen des doppelzüngigen Kronprinzen Bernadotte von Schweden. Dieser schrieb sich allerdings, wie bei Großbeeren, nachdem die Arbeit durch die preussischen Kruppen gemacht war, den Sieg zu; allein die Geschichte urtheilt anders und bekennt sich der tapferen preussischen Heführer, der den Sieg erfocht, als General Bülow von Dennewitz. Napoleon hatte es, trotz seiner bereits erlittenen Niederlagen, auf Berlin abgesehen und er hatte diesmal seinen bewährtesten und kräftigsten Generalfeldmarschall Ney gegen die verhassten Preußen geschickt. Am 6. September kam es zum entscheidenden Kampfe, dem die Schweden den bis zum Schluß unthätig zusehen; nur die Russen kamen schließlich den Preußen zu Hilfe. Die Franzosen waren den Preußen um die Hälfte an Streitkräften überlegen und nur den unglücklichsten Anstrengungen der preussischen Truppen war der Sieg zu danken. Die Tropfen der Schlacht waren sehr glänzend, sie bestanden in 4 Fahnen, 80 Kanonen, 400 Munitionswagen und 15 000 Gefangenen; aber auch die Preußen hatten an 9000 Tode und Verbundene. Napoleon mußte diesmal die so klar zu Tage liegende Niederlage eingestehen; allein er suchte diese auf die mit ihm verbundenen Sachsen zu werfen, die angeblich nicht Stand gehalten hätten. Das wäre übrigens kein Wunder gewesen; denn nur der Despotismus eines Napoleons konnte es verlangen, daß Deutsche gegen Deutsche für den fremden Corsen fechten sollten.

Bemerktes.

(Cholera.) Die Zahl der Choleraerkrankungen in Berlin betrug Montag Mittag acht, und zwar befinden sich darunter 3 männliche und 5 weibliche Personen. Der alte Bestand des städtischen Kranenhanwesens in Moabit ist durch die Einlieferung von drei Kindern, eines Knaben und zweier Mädchen, auf fünf erhöht worden. Die Kinder gehören der Wunderfamilie Schüller aus der Androssstraße an. Das Moabiter Kranenhaus hat allerdings einen Zuwachs von zehn neuen Beobachtungsfällen zu verzeichnen, indes sind aus dem alten Bestande drei Personen als unbeschädigt entlassen worden. In das Kranenhaus Friedrichshagen ist eine männliche Person zur Beobachtung eingeliefert worden. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums in Berlin ist bei einem zugewiesenen und erkrankten Italiener Cholera

festgestellt worden. — In einer Kapiermühle bei Soling er ist am Montag ein Arbeiter an asiatischer Cholera verstorben.

Aus Baddeck wird gemeldet, daß am Sonntag in 43 Gemeinden vereinigte Cholerafälle vorliefen. In den Komitaten Aroa und Conak. Die Häuser untermüthig waren, ist ebenfalls Cholera festgestellt. Am allgemeinen Besuche der Kranken und der Todesfälle eine Anstiege auf. — In Prades (Frankreich) sind seit einem Monat 71 Personen an Cholera gestorben, darunter manche unmittelbar nach der Erkrankung; die Bevölkerung ist zum großen Theile angegriffen. — Es sind 2 Todesfälle infolge asiatischer Cholera in Griesbach und einer in Hüll vorgekommen. — In Wuppertal sind zwei choleraerbändige Erkrankungsfälle vorgekommen, in Notzdam zwei Todesfälle und eine Erkrankung; in Weidung verblieben drei Erkrankte. In Leerdam sind von 1.—4. Sept. 3 Personen an Cholera erkrankt, 3 gestorben. In Utrecht und Harzwerdt kam je ein Todesfall, in Eban und Eist je ein Erkrankungsfall vor.

Am 20. d. ist in der Nacht zum Sonntag auf offener Straße in Spandau verstorben. Als der Arbeiter Schuppel auf dem Nachhausewege begriffen war, wurde er in der Schindwider Straße plötzlich überfallen und durch einen Messerhieb ins Herz getödtet. Man nimmt an, daß ein Angehöriger wegen Familienunreinigkeiten die That ausgeführt hat. Eine Verhaftung ist bereits erfolgt. Eine genaue Klärung kam erst die Unterjagung bringen.

(Grubeunglück.) 4 Bergleute wurden in der „Waldgrube“ bei Benken (Oberhessen) verunglückt. Einer war auf der Stelle todt; Lebensgefährlich verletzt wurden die übrigen.

(Falschmünzer.) In Baddeck verhaftete die Polizei mehrere Mitglieder einer weitverbreiteten Falschmünzergilde, welche bereits eine Viertelmillion falscher Kronenstücke in Umlauf setzte.

(Zwei Selbstmorde in Frankreich.) In Barcelonnette erschoss sich der Kammerbedienter Ghabrand aus Neve darüber daß er von der Schwelch zurückgetreten war. — In Paris erregt der räthselhafte Selbstmord des Rittmeisters Baron Eugny, Schwiegerohnes des Vicegouverneurs der Bank von Frankreich, großes Aufsehen. Baron Eugny zählte erst 32 Jahre und war glücklich verheirathet.

(Durch Wespennest getödtet.) Man berichtet von einem eigenartigen Vorfall in Webers. Ein Arbeiter war an einer Arbeit in der Fabrik der Weir mit dem Ansinnen von Weiden beschäftigt. Hierbei schlug er mit seiner Hute in ein Wespennest und wurde von den Thieren so gestochen, daß er infolge dieser Verwundungen und des Schreckens einen Schlaganfall erlitt, an welchem er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

(Briefe aus der hohen See.) Der Verein „Vereinsleute“ in Wismar hat vom Kriegsministerium in Berlin die Einladung erhalten, seine Tauben im Fliegen über See zu üben. Nach einer Zuschrift an die „Blätter für Ostfriesland“ in Dresden werden Kanonenboote der deutschen Marine die Tauben in Wismar abholen, um solche auf hoher See fliegen zu lassen. Am 17. u. 18. nahm bereits der Dampfer „Hansa“ zwei solche Tauben mit, welche auf der Insel Schlangen in Freiheit gesetzt wurden und alsbald zu ihren Schlägen in Wismar zurückkehrten.

(Tod durch den Scheiterhaufen.) Ein Freund der Wiener „Deutschen Zeitung“ schreibt uns aus New-York: Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen folgende ebenso hübsche als wahre Geschichte aus dem Regimentsamerikas erzähle. Da lebte drüben in den Südstaaten ein junger Jeger, hübsch und wohlgebildet, aber überaus tapfer und den traurigen Unglück, daß er sich in eine Weibliche, die Tochter eines Plantagenbesizers, verliebte. Was aber noch größeres Unglück war, er fand Gegenliebe. Dieses recht Beschäftigt dauerte nicht lange. Die beiden Liebenden erwarfen sich und der schwache Jäger erkrankte, eine wahre Platte. Die Reiten der hohen Jungfräulein sind vorüber, wenigstens ist die Nachsprache des Meisters nach nicht mehr eifrig eingekauft. Es wurde im Gegenfall gerichtsunfähig vorgegangen, die Verhandlung durchgeführt und der schwache Jäger zum Tode verurtheilt; aber für den Vollzug des Todesurtheils wurde auf ganz absonderliche Weise georgt. Das Urtheil lautete nämlich auf Tod durch den Scheiterhaufen. Damit der Vater des ermordeten Mädchens auch eine gewisse Vergeltung erhalte, wurde demselben das Recht zuerkannt, den Holzstoß anzuzünden. Das salomonische Urtheil wurde auch tatsächlich vollzogen und die öffentliche Meinung ganz America, eingeschlossen die ersten Blätter, wie der „New-York-Herald“, erlaubten die Weibliche des Meisters zu erlauben sich mit ihrem letzten vollständig einverstanden.

(Ein Hängevogel.) In der Holzjagd auf dem Oberland von Helgoland angestanden worden. Ein Einsiedler ist bloßgelegt. Da Helgoland seit Alters her als Ort der Zusammenkunft, gemeinsamer als nationales Heiligthum (daher der Namen Helgo, Helgoland, sowie der noch ältere Name der Insel, „Hogelands“ von dem Gott Hogel, der hier einst ein Heiligthum hatte) von den Friesen namentlich den seefahrenden Inselriesen angesehen worden ist, so darf man den weitesten Entfernungen des Genannten mit Spannung entgegen sehen. Auf Helgoland residirte auch der Friesenfürst Haddob, der zuerst in Emden in Friesland seinen Wohnsitz hatte; hier opferten die Friesen vorzugsweise ihren Göttern, besonders dem Wodan (Wotan) und seinem Enkel, dem Walthersohn Fohle, der aber schon erwähnt wurde; hier theilten sie, von ihren Friesen zurückkehrend, ihren Gewinn oder Raub. Auch in späteren Zeiten war Helgoland noch ein Sammelplatz der friesischen Fischer, besonders der Heringsfischer.

(Der Sport im Dienste der Hygiene.) Einem interessanten Aufsatze in der jüngsten Nummer der Zeitschrift „Hygiene“ über obigen Gegenstand entnehmen wir Folgendes: Die Verbesserung der physischen Eigenschaften in der englischen Mittelklasse während dieses Jahrhunderts muß zum großen Theile der feststehenden Wiederherstellung athletischer Sports im Freien zugeschrieben werden. Nach statistischen Angaben, die vor 40 oder 50 Jahren gemacht worden, war die Durchschnittshöhe in der niedrigen Mittelklasse von 20—25 Jahren 5 Fuß 3/4 Zoll, das Gewicht 10 Stein 10/16 Pfund. Im Alter von dreißig Jahren war das Durchschnittsbauwerk, welches die Lebensversicherungsgesellschaften adoptirten, für einen Mann von fünf Fuß neun Zoll — 39 Zoll — Die große Verbreitung des athletischen Sports daltir, kann man sagen, vom Jahre 1860 und ist, wie viele glauben, gleichseitig mit der Geburt und Ausbreitung der „Volontairs“-Bewegung. Vor 39 Jahren gab es abgesehen von den feststehenden Friesen — sehr wenige athletische Klubs. Heute findet man auf Kulturübung eines jeden Sports hunderte. Und diese kombinirt mit

einander: bilden große Associationen, artragren Wettspiele, und erwerben Grund und Boden, auf welchem die Spiele stattfinden. Viele alte Spiele wie Hockey und Golf, die in Aussterben begriffen waren, sind nicht nur wiederbelebt worden, sondern haben eine weite Ausbreitung angenommen und viele neue, wie Lawn-Tennis, Badminton und Lawn-Tennis, sind eingeführt worden. Die dazu benötigten Geräthe sind verbessert und die Gelegenheiten, den Spielen obzuliegen, sind vervielfacht. Diesen Umstände und der Thatsache, daß heute oft 100 an einer Wettspiele teilnehmen, wo vor 30 Jahren vielleicht nur einer sich betheiligte, muß in gewissem Maße der schönere Körperbau und die größere Geschicklichkeit unserer modernen Athleten zugeschrieben werden. Francis Galton, eine Autorität auf diesem Gebiete, sagt: Als er während der Jahre 1840 bis 1844 in Cambridge studirte, war er, obgleich nur 5' 9 1/2" hoch, größer als die Majorität seiner Mitstudenten. Jetzt ist das anders geworden: er wird jetzt nicht mehr als groß betrachtet. Veränderliche soziale Bedingungen haben dazu beigetragen, die körperliche Kraft zu erhöhen, die Geschicklichkeit und Haltung zu verbessern. Mit diesen Fortschritt ging aber auch ein moralischer Fortschritt einher. Die Unverschämtheit, welche die Besitze der Güter zuwendet, hat ebenfalls das Ihrige dazu getan, das Vergnügen des Ausbitums auf die Frage der körperlichen Erziehung zu lenken.

(Eine Unthat.) Wie aus Cochi gemeldet wird, fanden dort in einer abgelegenen Feldmark Spaziergänger einen jungen Mann in überaus kläglichen Zustande. Derfelte war in einem kleinen Gehäule an einem gefälligen Baume mit Kopf, Händen und Füßen angeknüpft, so daß er sich nicht rühren noch bewegen konnte. Der glühend unbedeckte, behaarte Körper des Mannes, dessen Rücken blutig geschlagen war, mußte schon mehrere Tage ohne Sonnenhitze in dieser Lage zugebracht haben, er war mehr todt als lebendig. Von dem Urheber dieses schändlichen Verbrechens, der an gewisse in unserer Indianerländer erzählt Geschichten er untern, steht noch jede Spur.

(Eine Volkszählung in Indien.) Welche Kuriose Angaben bei Volkszählungen in Bezug auf Stand, Gewerbe und Religion mitunter gemacht werden, ist allgemein bekannt und bieten solche Resultate nach statistischer Zählung den Tagesblättern viel Stoff für längere Zeit. Nicht hettere Angaben enthalten aber die Listen, die voriges Jahr bei einer Volkszählung in Britisch-Indien ausgefüllt wurden, besonders von den von manchen Provinzen abgegebenen neuen Berichten; wie manchen die Angaben mit einer geradezu erstaunlichen Freimüthigkeit. Ein Hindu, der sich betonte sich als „von fremdem Glauben lebend“, ein anderer, der wahrheitsförmig berichtet hatte angeführt, bezeichnet sich als „Schuldenmacher“; wieder einer besagt, daß er gekommenen Einkünften zu leben“. Einzelne bezeichneten sich in ihrer Selbstkenntnis als Däbe und spezialisirten ihre Gewerbe durch nähere Angaben, wie Feld- oder Dorfbiehe etc. Feinere Jäger Weisus nennen sich „Gäße“ oder „Besitzer fremder Güter“. Sodann finden sich viele Angaben von Gewerben, die in Europa zwar auch betrieben, aber nicht von den Anwohnenden so frei geübt werden: „Steingießerei“ mit dem ergänzenden Zusatz „von Haus zu Haus gemacht“, „Färber“ neuer Gewerbe, die nicht sehr selten, „Einer giebt an, von den Einkünften seiner Fische zu leben, Wäurer und Nichtsther sind auch als Gewerbe angegeben. Auch durch die Angaben erdröhren sich viele ehtlich und ausnehmend. Weismacher und Sturmverkleber sehen auch nicht; einer bezeichnet sich als Nansen für Damen und Hundeführer; Heroldsmittler für dienende Mädchen vor das schöne Indienland auch. Ein Hindu bezeichnete sich als „Vornam und mehrerer Kinder“! (Witzigheit vom Vater und ledigen Vireen von Richard Wüders in Berlin.)

(Zur klimatischen Funktion des Waldes.) Dem aufmerksamen Naturbeobachter dürften in diesem heißen Sommer die häufigen Wirbelungen der Wälder häufige an die im Sommer zu beobachtenden und deren Vegetation nicht entgegen sein. Während im Winter, namentlich an Sommerwäldern und auf der Ebene hier, die Sommerfrucht, auch auf besseren Böden, einen kläglichen Einbruch machen, erfreuen sich diese Erzeugnisse in der Nähe des Waldes eines wesentlich besseren Aussehens. Diese günstige Einwirkung des Waldes wird in der Hauptfache durch folgende Verhältnisse herbeigeführt: Der Wald, auch schon ein schmaler Waldstreifen, vermindert die stark anheugende Wirkung der monatlichen anhaltenden, heißen, trockenen Ost- und zwar auf der Westseite durch Staung des Anstrahles, wodurch Windstille erzeugt und das völlige Ausbleiben des Windes und so starke Transpiration der Pflanzen vermindert und ihre Vegetation durch die Abhalten der Hitze, wodurch die relative Feuchtigkeit im Boden ist. Ferner wird auch durch die in den nachbarlichen Waldes verurtheilte Windstille namentlich auch die nützliche Ausstrahlung begründet, die relative Feuchtigkeit erhöht und die Transpiration befördert. Die relative Luftfeuchtigkeit erreicht aber, wie obenonstreich nachzuweisen, in der unmittelbaren Nähe des Waldes, insbesondere während heller klarer Nächte, wie sie dieser Sommer zahlreich brachte, einen hohen Grad, dem eine günstige Einwirkung auch auf die weitere Umgebung nicht abzusprechen ist. Ganz besonders anständig vor die Einwirkung in der Feldumgebung der dem Wälder zugänglichen Waldsäule. Während endlich in kalten, nassen Sommern die nachbarlichen, unbeschädigten Grundstücke und ihre Vegetation durch die, je nach Höhe und Dichtigkeit des Waldbestandes starke und breite Beschattung entzogen werden, trägt diese in heißen, trockenen Jahren zur Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit wesentlich bei. Der Werth der klimatischen Funktionen des Waldes in Jahren wie das laufende, dürfte also für seine nähere Umgebung von hohem Werthe sein, während seine klimatische Fernwirkung, welche durch Vermittlung der Winde hauptsächlich vom Kronenbade ausgeht, wenig belangreich ist. In dieser Beziehung sind Gebirgs- oder Meeresebene ungleich wirkungsvoller.

Haus- und Landwirthschaft.

Ein einfacher Drrapparat. Man läßt sich vom Klempner einen an einem Seiten fest verhängten Wädelkasten von etwa 1/2 m Breite, 1 m Länge und 5 cm Tiefe anfertigen, an einem Ende mit einer Keffnung, in welche ein kleines Holz recht Errichter eingesetzt wird. Durch die Trichteröffnung fällt man den Samen vor dem Gerann mit Wasser und stellt ihn auf den Kochherd. Wenn das Wasser kocht, legt man das zum Drren bestimmte Get auf die obere Wand des Kasten. In Zeit von 3—4 Stunden ist das Drren gesehe. Mit Hilfe dieses einfachen Apparates kann jede Hausfrau und jede Bedientin an Gemüsen für den Winter selbst vorsehen.

Merseburger Correspondent.

Erstausg.:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Geschrifts-Kasse: Dalgroße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Hfg. durch die Post.

No. 176.

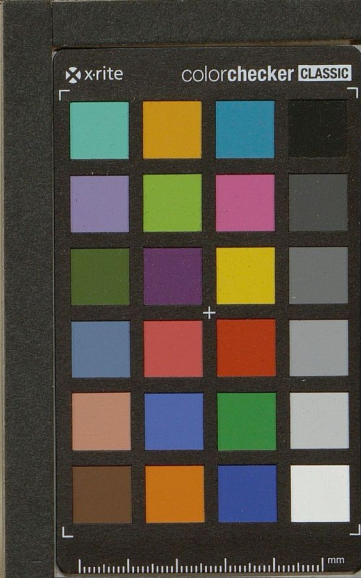
Mittwoch den 6. September.

1893.

Zum Thronwechsel in Koburg.

Von einem Thüringer wird uns geschrieben: „Es wäre weit gefehlt, wenn man glauben wollte, die Koburg-Öthar seien in politischer Hinsicht mit dem Thronwechsel unzufrieden, weil sie an Stelle des sich lange Zeit für den deutschen Bundesfürsten ausgebend und gehaltenen Herzog Ernst nun einen englischen Prinzen, den Herzog Alfred, haben. Schon zu den Zeiten der Schützenfeste, auf denen Herzog Ernst gefeiert wurde und sich gern feiern ließ, waren seine Unterthanen zuweilen nicht zufrieden, und zwar nicht nur wegen der persönlichen Beziehungen ihres Herzogs und dessen häufiger und langer Abwesenheit vom Lande, sondern sie zweifelten öfters und nicht ohne Grund an dem Ernst des Liberalismus, den ihr Fürst gelegentlich kundgab. Nur wo es um Popularität in weiten Kreisen ging, trat dieser Liberalismus hervor; im engen Kreis der Herzogthümer spürte man nichts davon und Minister von Seebach soll den Landesfürsten da häufig übertrieben haben. Nach Seebach's Abgange war es jedoch noch erheblich schlimmer bestellt, und man hofft jetzt auf manche Veränderung und Besserung, die man längst gewünscht und erstrebt. Daß man einmal im ganzen Reich gegen die Nachfolge des englischen Admirals und Prinzen Lärm schlug, war aus derselben Quelle und entsamte denselben Gründen, wie der Lärm gegen die „Engländerin“. Man muß mit der Monarchie überhaupt brechen, wenn man gegen die Ausländer auf Thronen ist; denn welche Fürstenthümer hätten sich noch nicht mit dem Auslande verschwägert? Die Erfahrung lehrt, daß solche Verschwägerungen nur selten Einfluß auf die Politik üben, wenn diese Politik nicht zugleich die egoistische eines Fürstenhauses selbst war. Wir haben in Deutschland vorzügliche Fürstinnen auf größeren und kleineren Thronen gesehen, deren Wiege im Auslande stand und wie viele Prinzen und Prinzessinnen deutscher Abkunft haben auf den Thronen fremder Länder gesessen oder sitzen noch auf denselben zum Behen der betreffenden Länder? Nirgends war es weniger angebracht, als gerade bei der „Engländerin“ und Prinz Alfred, von Ausländern zu sprechen, da gerade die englische Herrscherfamilie deutsches Blut in sich trägt und Prinz Albert seine Kinder deutsch erzog. Herzog Alfred hat übrigens schon seit vielen Jahren so viele Zeit in Koburg gelebt, daß ihm die Verhältnisse vertraut sind und manches Jahr war er mit seiner Familie längere Zeit in Koburg, als sein nun verordneter Dheim. Es wird sich bald zeigen, was er dabei beobachtet und gelernt hat und ob die Hoffnungen, die man in den Herzogthümern hegt, sich erfüllen. In die große deutsche Politik wird der englische Prinz nicht so einzutreten vermögen, daß die Befürwortungen, die Chauvinisten und Deutschthümer ohne Verstandnis einem großen Manne, den sie nicht ernst nehmen, nachbeten, berechtigt wären.“

Wir haben die vorstehende Zuschrift unverfälscht wiedergegeben, weil darin die Anschauungen und Erwartungen, von denen die thüringische Bevölkerung erfüllt ist, zum Ausdruck kommen. Wir haben uns an dieser Stelle über die Thronfolgefrage anders ausgesprochen und wir werden durch die abweichende Meinung, welche darüber bei den zunächst Beteiligten herrscht, in unserer Auffassung nicht wandern gemacht. Darin stimmen wir uns unsern Herrn Correspondenten vollkommen bei, wenn er meint, daß der lärmende Protest, den gewisse konervative Blätter gegen die Lösung der Frage erhoben haben, dem Haß gegen England und gegen ein erlauchtes Mitglied des englischen Königshauses entsprang, welches wir mit Stolz für Deutschland in Anspruch nehmen dürfen. Aber so unbedeutend die Motive und zum Theil auch die Form jenes Protestes ist, so vermögen wir ihm doch einen gewissen berechtigten Kern nicht abzuspüren. Daß uns jede Abneigung gegen die Persönlichkeit des neuen Herzogs von Koburg fernliegt, brauchen wir nicht ausdrücklich zu versichern. Im Gegentheil sind auch wir der Ueberzeugung, daß ein in den freien constitutionellen



geschrieben: „daß der keiner anderen großen Nation heute Ähnliches denkbar wäre. Wir sehen auch keineswegs allein mit dieser Anschauung. Beispielsweise brachte die „Voss. Ztg.“ am 27. v. M. einen Aufsatz, der die Feder eines bekannten freisinnigen Parlamentariers erkennen läßt und in welchem dargestellt wird, daß die grundsätzliche Seite der Frage nicht ohne Bedenken sei. „Die Empfindung, heißt es da u. a., die man gegen das Vaterland hegen soll, kann man nur gegen ein Vaterland hegen.“ Und nach warmen Worten der Anerkennung für den verstorbenen Vater des Herzogs, den Prinzeß Albrecht, schreibt der Verfasser: „Aber richtig wäre es gewesen, wenn er, bevor er in die neuen Verhältnisse eintrat, seinen Rechten als toburgischer Agnat entsagt hätte.“ Er führt dann aus, daß es dem modernen Staatsbegriff widerspreche, wenn „ein Verwandter, der sich in fremde Verhältnisse eingelebt, der den lebendigen Zusammenhang mit seinem alten Vaterlande verloren hat, die Herrschaft darin antritt, als sei es ein Fideicommissbesitz.“ Und er schließt: „Diese Frage Erbfolgefrage, die wir heute nur akademisch zu erörtern haben, würde ein ganz anderes Gesicht annehmen und zu lebhaften Beunruhigungen Veranlassung gegeben haben, wenn es nicht ein englischer, sondern ein russischer Prinz gewesen wäre, der sich zur Geltendmachung seiner Rechte auf die Erbfolge in einem deutschen Bundesstaate gemeldet hätte; sie würde schon dann zu ersten Fragen Veranlassung geben, wenn nicht ein jüngerer Prinz, sondern ein fremder Souverän in die Reihe der deutschen Bundesstaaten eintreten will. Wahrscheinlich ist es ja, daß ein solcher Fall in Jahrhunderten nicht eintritt; aber eine solche Frage ist es, ob die Reichsverfassung sich nicht schon auf die bloße Möglichkeit richten soll.“

Politische Uebersicht.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonntag zu den Wandern in Jaroslau eingetroffen und von den dort anwesenden Erzherzogen, den Spitzen der Behörden und Deputationen empfangen worden. Der Kaiser empfing am Hoflager eine Deputation des Adels. Auf die Ansprache des Landmarschalls erwiderte derselbe, er sei glücklich, in dem Lande zu weilen, dessen Repräsentanten in allen Vertretungskörpern mit wahren Patriotismus neben den Inter-

essen des Landes auch die Interessen der Monarchie im Auge behielten; er benutzte die Gelegenheit, hier seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen. Der Kaiser gedachte schließlich unter Hinweis auf die Staatshalter in anerkennender Weise der ausgezeichneten zielbewußten Verwaltung des Landes.

Ein russisches Gesandener unter dem Oberbefehl des Admirals Avelane wird nach amtlicher Mitteilung am 13. d. M. in Toulon eintreffen, um den Besuch von Kronstadt zu erwidern.

Von den französischen Stichwahlen, die am Sonntag stattgefunden haben, waren bis Montag Mittag 157 Resultate bekannt. Gewählt sind: 143 republikaner, alle republikanischen Parteienrichtungen umfassend; 113 Progressisten oder Radikale; 12 Allirte; 23 Sozialisten. Die Republikaner erwarren 27 Siege. 7 Resultate aus den Colonien stehen noch aus; da die betreffenden Stichwahlen ausschließlich zwischen republikanischen Candidaten stattfanden, so wird die Zusammenfassung der neuen Kammer sich, unter Berücksichtigung der Wahl-Resultate am 20. August, welche 358 Republikaner aller Richtungen und 59 Konervative als gewählt ergaben, folgendermaßen gestalten: 513 Republikaner und 68 Konervative. Zu den 513 Republikanern gehören 25 Allirte und 60 Radikale oder Sozialisten.

Am bemerkenswertheften ist die Niederlage Lemenceaus, der seinem Gegner Jourdeau mit 180 gegen 9440 Stimmen unterlag. — In Paris der Exminister Floquet gegen den Sozialisten aberot unterlegen. — Nach der amtlichen statistischen Zusammenstellung wird die neue Kammer aus 409 republikanern und Radikalen, 79 sozialistischen Radikalen und Sozialisten, 29 Radikalen und 64 Konvativativen bestehen.

Die belgische Senatsreform ist nunmehr endgiltig zum Abschluß gekommen. Nachdem zwischen beiden Kammern ein Compromiß abgeschlossen, erledigte am Sonnabend der Senat die Frage seiner eigenen Reform. Der Census für die Wählbarkeit wurde auf 4000 Frs. reduziert. Die Provinzialräthe haben schließlich freie Wahl für ein Drittel der Senatoren, die sie zu wählen haben. Die Session wurde hierauf geschlossen. — Im October werden die Kammern einberufen, um das Wahlgesetz zu beraten.

Aus Spanien wird gemeldet, daß in Burgos und Leon, wo die Einführung von Generalcapitän-Bezirken verfügt wurde, Kundgebungen zu Gunsten der Regierung stattgefunden haben. In Valencia und San Sebastian herrscht völlige Ruhe.

Der norwegisch-schwedische Conflict wegen der leidigen Consularfrage will kein Ende nehmen. Der Kopenhagener „Politiken“ meldet ein Privattelegramm aus Christiania, es verlautet daselbst, das Ministerium Stanga werde jetzt dem Könige vorschlagen, die von dem Storting aufgestellte Bedingung für die Bewilligung des Consularbudgets nicht anzunehmen. Diese Bedingung war, daß die Regierung der schwedischen Regierung die Kündigung des gemeinschaftlichen Consularwesens sofort mittheilen und dem Storting in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines eigenen norwegischen Consularwesens vorlegen solle.

In Argentinien ist schon wieder einmal heller Aufbruch ausgebrochen. Wie dem Reut. Bur. aus Buenos-Ayres gemeldet wird, haben sich die Truppen des Gouverneurs von Corrientes empört. Der Comissar der National-Regierung hat die Rebellen bei Santo Tome angegriffen und die Stadt eingenommen und plündern lassen. Der Kriegsminister hat Truppen entsandt, um die irregulären Truppen des Gouverneurs zu entwaffnen.

Die Regierung von Uruguay hat, wie das Reut. Bur. aus Montevideo meldet, beschlossen, ein Bataillon Soldaten an die brasilianische Grenze zu senden, weil sie die Nachricht empfangen habe, daß ein uruguayischer Offizier von Brasilianern getödtet worden sei.

Zum französischen flammischen Conflict wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Bangkok ge-